

BN INFORMIERT

Der Wolf in Bayern



- Fakten
- Argumente
- Hintergründe

DER WOLF KOMMT ZURÜCK NACH BAYERN

Vor circa 140 Jahren wurde der letzte Wolf in Bayern erlegt. Jetzt ist er wieder da. Seit 2017 gibt es in Bayern das erste Wolfsrudel. Wir freuen uns darüber.

Der Wolf ist weder eine blutrünstige Bestie, noch eine Naturschutz-Ikone, noch ein besonderer Freund des Menschen, noch ein edler Jäger, sondern ein hoch anpassungsfähiges Wildtier und ein Beutegreifer, der seinen angestammten Lebensraum wiederbesiedelt. Wenn wir ihn weder verteufeln noch verklären, können wir lernen, mit ihm zu leben.

Seine Rückkehr nach Bayern stellt uns aber auch – insbesondere die Weideviehhalter*innen – vor Schwierigkeiten und zusätzliche Belastungen. Diese Schwierigkeiten sind mit einem entsprechenden staatlichen Mitteleinsatz überwindbar.

Die Grenzen müssen für den Wolf klar sein: Natürlichen Abstand vom Menschen halten. Pfoten weg vom Vieh. Wir verfügen heute über viele Möglichkeiten, um den Wölfen diese Grenzen in der Regel auch ohne Gewehr klar zu machen.

Bei allem Schutz wird es aber immer Übergriffe von Wölfen aufs Vieh geben. Wir müssen eine gewisse Toleranz üben und bedenken, dass wir eines der reichsten Länder der Erde sind. Es wäre ein Armutszeugnis, wenn wir es nicht schaffen, unsere Wölfe zu schützen. Was sollen denn Kenia oder Indien sagen, die Löwen und Tiger zu schützen und ihre Bevölkerung zu ernähren haben?

Der Wolf kann und darf unser Land wieder besiedeln. Weil wir über die technischen Möglichkeiten verfügen, ihn vom Vieh fort zu halten, ohne ihn jagen zu müssen. Weil die Gesellschaft – repräsentiert durch die Gesetzgebung – dem Wolf ein Lebens- und Bleiberecht zuspricht. Weil ein reiches Land wie Deutschland den Schutz des Viehs vor dem Wolf finanzieren kann.

Der Wolf ist kein Symbol für Wildnis, sondern für Anpassungsfähigkeit! Er kann in der von Menschen geprägten Kulturlandschaft ebenso leben wie in den Wäldern Skandinaviens oder den Karpaten. Er kann mit uns Menschen leben – und wir auch mit ihm!



WO KOMMEN DIE WÖLFE IN BAYERN HER?

Die Wölfe in Bayern wandern aus Nordostdeutschland, Westpolen und aus den Alpen wieder nach Bayern ein. Der Wolf findet sich in der Kulturlandschaft ebenso zurecht wie in der Wildnis und ist ein mobiles, anpassungsfähiges und intelligentes Tier. Wölfe können auf Wanderungen große Distanzen überwinden. Der einjährige Wolfsrüde Alan wanderte im Jahr 2009 in vier Monaten über eine Distanz von 1.550 Kilometern aus der Lausitz bis nach Weißrussland. Und bei einer durchschnittlichen Tageslaufleistung von 50 Kilometern ist jeder Punkt in Deutschland im Lauf einiger Tage für Wölfe zu erreichen. Die geschlechtsreif gewordenen Jungtiere verlassen im Alter von 2 Jahren ihr Rudel auf der Suche nach einem Geschlechtspartner und einem eigenen Territorium. Auf diese Weise – und da sie nicht wie vor Jahrzehnten und Jahrhunderten geschossen werden – erobern sie sich nach und nach ihren angestammten Lebensraum auch in Bayern zurück.

EIN EINZELNER WOLF WURDE BEI UNS BEOBACHTET. WAS BEDEUTET DAS? WIRD ER BLEIBEN?

In der Regel wird die Antwort auf diese Frage wie folgt lauten: „Dieser einzelne Wolf war vermutlich ein zweijähriges Tier – Rüde oder Fähe, also Männchen oder Weibchen, das – wie das in diesem Alter üblich ist - sein Rudel verlassen musste. Auf der Suche nach einem geeigneten Lebensraum können solche Einzeltiere bis zu 70 Kilometer täglich zurücklegen. Ob er bleibt oder ob er nur auf der Durchreise ist, ist (derzeit noch) unklar.“

Das Bayerische Landesamt für Umweltschutz (LFU) informiert auf seiner Homepage über aktuelle Wolfssichtungen: www.lfu.bayern.de

MYTHOS KOFFERRAUMWÖLFE

In Deutschland sind keine Wölfe ausgesetzt worden. Wölfe breiten sich überall in Europa aus, weil sie nicht mehr vogelfrei sind, sondern einen Schutzstatus genießen. Dieser Schutz ist von Land zu Land unterschiedlich, aber Wölfe sind nirgends mehr vogelfrei wie früher. Wölfe finden ihren Weg in geeignete Lebensräume ganz alleine. Es gab und gibt in Mitteleuropa keine Wiederansiedlung des Wolfes durch den Menschen.

WO IN BAYERN GIBT ES WÖLFE?

In Bayern gibt es derzeit (März 2018) je ein Wolfspaar auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr, im Veldensteiner Forst und im Nationalpark Bayerischer Wald. Hier hat sich eine Wölfin, die aus der polnisch-ostdeutschen Population stammt mit einem Wolf aus Norditalien getroffen und 2017 erstmals Welpen geworfen. Das Paar hält sich allerdings zur Zeit überwiegend im angrenzenden tschechischen Nationalpark Šumava auf. Dazu tauchen seit Jahren in verschiedenen Landkreisen Bayern einzelne „Durchzügler“ auf. Eine interaktive Karte mit dem aktuellen Stand der Wolfsbeobachtungen in Bayern und Deutschland findet sich auf: www.umwelt-protest.de/projekte/bayern-wild/wolf-in-bayern-allgemein/

Im Jahr 2000 kamen in der Lausitz (Ostsachsen) die ersten Wölfe nach Deutschland zurück. Im April 2017 gab es etwa 70 deutsche Wolfsrudel bzw. -paare, die meisten davon in Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Ostsachsen.

HUND ODER WOLF?

Für den Laien sind Hund und Wolf nicht immer auseinanderzuhalten. Es gibt eine große Ähnlichkeit zwischen Wolf und wolfsähnlichen Hunderassen wie Deutscher Schäferhund und Husky oder Hunderassen, die gezielt so gezüchtet werden, dass sie wie Wölfe ausschauen (Tschechoslowakischer Wolfshund). Es kommt öfters vor, dass sich hinter einer „Wolfssichtung“ solch ein wolfsähnlicher Hund verbirgt.

WIE VIELE WÖLFE KÖNNTE ES IN BAYERN GEBEN?

Die maximale Anzahl der Wölfe ist dadurch beschränkt, dass es pro Revier nur ein Rudel gibt. Ein Wolfsrevier ist ca. 200-300 km² groß, abhängig von der Menge der verfügbaren Nahrung. Da die Schalenwilddichte in Deutschland so hoch ist wie in keinem anderen Land Europas, ist auch die „Wolfsdichte“ hoch. In Sachsen kommen z.B. zwölf Rudel auf 2.400 km². Große Waldgebiete, die Mittelgebirge und der Alpenraum sind für Wölfe attraktiver als Gebiete, die durch intensive Landwirtschaft geprägt sind. In letzteren ist nicht mit einer Revierbildung zu rechnen. Allerdings sind Wölfe auch sehr anpassungsfähig. Darum lässt sich nicht mit Sicherheit voraussagen, wo es zur Bildung von Rudeln kommen wird und damit auch nicht, wieviele Wölfe es letztlich in Bayern geben kann.

DROHT EINE UNBEGRENZTE VERMEHRUNG DER WÖLFE?

Nein. Spitzenprädatoren wie Wölfe (oder auch Bären, Luchse, Löwen etc.) werden durch die Verfügbarkeit von Ressourcen (Nahrung, Wasser, Aufzuchtplätze etc.) reguliert. Natürliche Feinde spielen noch nie eine Rolle für die Regulation. Die gegenwärtig hohen Vermehrungsraten der Wölfe in Deutschland (ca. 30%) sind nur durch die Besetzung freier Reviere möglich und werden zukünftig wieder abnehmen.

Der Wolf ist ein Reviertier. In einem von einem Rudel besetzten Revier ist die Zahl der Individuen immer begrenzt. Die Mechanismen, durch die das beschränkte Nahrungsangebot verteilt wird, wirken seit Millionen von Jahren und halten die Größe der Populationen auf ein Maß, welches das Ökosystem verträgt: Geschlechtsreife Jungtiere müssen ihr Rudel verlassen und sich auf die Suche nach einem eigenen Revier begeben. Reviere werden gekennzeichnet (markiert) und in oft mit dem Tod eines der Kontrahenten endenden Kämpfen mit Artgenossen verteidigt. In Regionen, in denen alle Reviere besetzt sind, sind im Schnitt 80-90% der Wölfe in Rudeln organisiert, 10-20% sind solitäre Wölfe (abgewanderte Jungtiere).

PASSEN WÖLFE IN UNSERE KULTURLANDSCHAFT?

Wölfe sind nicht auf Wildnis angewiesen. Sie finden sich in unserer Kulturlandschaft sehr gut zurecht, solange genug Beute in Form von Schalenwild und ein Platz für das Einrichten der Wurfhöhle zu finden sind. In landschaftlich strukturarmen, intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten wird der Wolf aber Durchzügler bleiben. Ein räumliches Miteinander mit dem Menschen ist seitens des Wolfes möglich. Die Wölfe stören sich nicht an Aktivitäten des Menschen in ihrem Revier.

WAS FRISST DER WOLF?

Wölfe ernähren sich zum größten Teil von Huftieren. Der Tisch in Deutschland ist für die Wölfe aufgrund der hohen Schalenwilddichte reich gedeckt. Bei den deutschen Wölfen macht Rehwild etwa die Hälfte der verzehrten Biomasse aus, die andere Hälfte besteht aus Rotwild, Damwild und Wildscheinen. Rechnet man die Biomasse in Einzeltiere um, so sind etwa drei von vier gerissenen Beutetieren Rehe. Wildschweine sind fast ausschließlich als kleine Frischlinge in der Nahrung vertreten, vom Rotwild überwiegend Kälber und einjährige Tiere. In manchen Gebieten können Biber einen nennenswerten Anteil der Beute ausmachen. Würde ein adulter Wolf sich ausschließlich von Rehen ernähren, bräuchte er ca. 60 jährlich.

Nutztiere (v.a. Schafe) sind in Deutschland in einer Studie lediglich mit etwa einem Prozent in der Nahrung nachgewiesen worden. Fallweise kann dieser Wert aber auch deutlich höher sein. Und bei unzureichendem Schutz ist zu erwarten, dass dieser Anteil zukünftig ansteigt.

GIBT ES HYBRIDE ZWISCHEN WOLF UND HUND IN DEUTSCHLAND?

Tausende von genetischen Analysen in Deutschland haben ergeben: Die deutschen Wölfe sind alle „echte“ Wölfe. Das wird wohl auch so bleiben, denn mittlerweile ist die Wolfspopulation in Deutschland groß genug, dass die Wölfe Geschlechtspartner finden, ohne auf Hunde „ausweichen“ zu müssen. Das ist wichtig, denn Hybridisierung mit Hunden würde aus

Sicht des Artenschutzes Probleme bereiten. Eine erste Ausnahme gab es 2003, als eine Wölfin in Sachsen vier „Mischlinge“ geworfen hat. Diese sind aber gefangen worden bzw. spurlos verschwunden, ohne in der Population genetische Spuren zu hinterlassen. Einen zweiten Fall gab es 2017/2018 auf dem Truppenübungsplatz

Ohrdruf in Thüringen. Nach erfolglosen Einfangversuchen wurden die sechs dort geborenen Hybridwölfe zum Abschuss frei gegeben, wie es von Fachleuten - u.a. der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf - empfohlen wurde.

BRAUCHEN UND WOLLEN WIR DEN WOLF IN BAYERN?

Wir brauchen den Wolf genauso, wie wir Luchs und Weißstorch, Edelweiß und Arnika, Hirschkäfer und Schwalbenschwanz, Feldhase und Bachforelle brauchen. Er gehört ganz einfach zu unserer heimischen Tierwelt. Für die meisten Menschen ist er ein besonderes, faszinierendes Tier, das durch seine Präsenz unser Dasein auf besondere Weise bereichert.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung freut sich über die Rückkehr des Wolfes! In einer vom NABU in 2015 und erneut im April 2018 in Auftrag gegebenen Umfrage des Forsa-Instituts waren je 80 % der Deutschen der Meinung, dass der „Wolf in unsere Landschaft gehöre, wie Füchse, Rehe oder Biber auch“. Dabei gibt es deutschlandweit keinen Unterschied zwischen Bewohner*innen im städtischen Umfeld und im ländlichen Raum. Der breite gesellschaftliche Konsens für die Rückkehr des Wolfes darf aber nicht auf Kosten derjenigen gehen, die von der Rückkehr unmittelbar betroffen sind: Der Weidetierhalter. Da die Gesellschaft die Beweidung in der Landschaft ebenso will wie den Wolf, muss die Politik etwas dafür tun, dieses Miteinander möglich zu machen!

In unserem westlichen Kulturkreis besteht ein breiter gesellschaftlicher Konsens, dass wir die Schöpfung bzw. die Natur erhalten wollen und dazu auch verpflichtet sind. Dazu gehört auch der Wolf.

Unser zivilisatorischer Fortschritt zeigt sich in der Rücksichtnahme auf Minderheiten

ebenso wie in der Anerkennung des Existenzrechts von Tieren und Pflanzen, oder anders gesagt: „Leben und leben lassen“: Das gezielte „Ausrotten“ von Tierarten gehört der Vergangenheit an. Darauf können wir stolz sein!

In früheren Zeiten entschieden Könige und Fürste über Recht und Gesetz. Sie entschieden, dass der Wolf als Störenfried und Feind des Menschen auszurotten sei. In unseren Demokratien bestimmt das Volk über die gewählten Vertreter*innen, welchen Inhalt die Gesetze und Verordnungen haben sollen. Diese demokratisch legitimierten Gesetze in Europa und Deutschland sagen klar, dass der Wolf ein Existenz- und Lebensrecht hat, das zu schützen ist.

Der Wolf kam mehr als 100 Jahre lang bei uns nicht vor, weil ihn unsere Vorfahren ausgerottet hatten: Trotzdem war er aus den Herzen und Köpfen der Menschen nie verbannt. Obwohl er nach dem Bär das heimische Wildtier ist, das uns am meisten Respekt einflößt, ist er uns doch recht nahe. Er ist ein faszinierendes Tier. Er lebt wie wir Menschen in Familien, die wir beim Wolf „Rudel“ nennen. Des Menschen bester Freund, der Hund, stammt direkt von ihm ab.

In Zeiten eines beispiellosen durch den Menschen verursachten Artensterbens, ist die Rückkehr des Wolfes eines der wenigen positiven Beispiele für den vernünftigen Umgang des Menschen mit der Natur.

WAS IST DER NUTZEN DES WOLFES?

Der Wolf kann uns helfen, ein Gleichgewicht zwischen Wald und Wild zu finden. Ein altes russisches Sprichwort sagt: „Wo der Wolf jagt, wächst der Wald.“ Denn Wölfe sind die natürlichen Feinde von Rehen, Hirschen und Wildschweinen, dem sog. Schalenwild. In unseren Wäldern ist die Schalenwilddichte im Allgemeinen sehr hoch. Die Jagd ist nicht ausreichend und das Wild findet in den an den Wald angrenzenden Feldern und Äckern reichhaltige Nahrung. Wildschweine z.B. haben sich stark vermehrt. In den letzten 30 Jahren hat sich in Bayern die Jagdstrecke auf eine Zahl von 85.000 Tieren in 2015/2016 fast verzehnfacht. Landwirte, Jäger und Waldbesitzer beklagen vermehrt Wildschäden. Laut der Studie „Die finanziellen Auswirkungen überhöhter Wildbestände in Deutschland“ der TU München und des Zentrums Wald Forst Holz lässt sich von einem jährlich hohen dreistelligen Millionenbetrag des gesamten Wildschadens (Verbisschäden) für die Forstwirtschaft ausgehen. Und dabei sind die immensen Mehrkosten für Schutzmaßnahmen (Zaunbau) noch nicht eingerechnet. Die hohe Schalenwilddichte macht vielerorts eine natürliche Waldverjüngung unmöglich und sorgt für eine Selektion zugunsten der Fichte, die deutlich weniger als Tanne und Laubbäume verbissen wird. Die Zukunft des Waldbaus gehört aber –

auch angesichts des Klimawandels – den verbissempfindlicheren Baumarten.

Wenn die Wölfe zur Herabsetzung der Schalenwilddichte beitragen würden, wäre das ein Segen für alle Waldbesitzer. Gerade im Alpenraum mit den zahlreichen Schutzwäldern kann der Wolf helfen! Es gibt zwar bereits Studien über die Reduzierung der Schalenwilddichte durch Wölfe. Zu einer ehrlichen Diskussion gehört aber auch die Feststellung, dass die daraus abgeleiteten Zahlen einem großen Schwankungsbereich unterliegen und die Zahlen sich aus anderen europäischen und amerikanischen Ländern nicht so ohne weiteres auf die bayerische Situation übertragen lassen. Es bleibt also abzuwarten, wie sehr uns der Wolf helfen kann, die Anzahl von Reh und Wildschwein wieder auf ein natur- und landnutzungsverträgliches Maß zu reduzieren. Zumindest zeigen erste Beobachtungen von Förstern aus Gebieten in Deutschland, wo Wölfe bereits heimisch sind, dass dort junger Wald deutlich besser und auch ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen kann.

Wölfe können bei der Hege des Wildes helfen. Studien aus Nordamerika zeigen, dass sie Rotwild mittleren Alters viel weniger erbeuten, als das durch Jagd erfolgt. Das legt die Vermutung nahe, dass Wölfe auch hier in Deutschland den Jägern helfen könnten, die gewünschte Altersverteilung des Rotwildes zu erreichen.

IST DER WOLF FÜR MENSCHEN GEFÄHRLICH?

Vom Wolf geht für den Menschen kaum Gefahr aus, noch weniger als z.B. von Wildschweinen. Wilde Wölfe sind vorsichtige Tiere und gehen dem Menschen meist aus dem Weg. Der Mensch – und das gilt auch für Kinder – gehört NICHT zum Beutespektrum des Wolfes. Es bleibt allerdings ein statistisch verschwindend geringes Restrisiko einer Wolfsbegegnung, die mit einer Verletzung oder gar tödlich ausgeht.

In Wolfsgebieten gilt es, die entsprechende Umsicht walten zu lassen, insbesondere wenn Sie mit einem Hund unterwegs sind. (Siehe auch die Frage „Was tun bei einer Begegnung mit dem Wolf“).

WAS IST EIN „PROBLEMWOLF“?

Wölfe, die an den Menschen gewöhnt werden, legen ihre Vorsicht gegenüber dem Menschen zu einem gewissen Grad ab. Ihr Verhalten ist nur schwer einzuschätzen und so können sie eine Gefahr darstellen. Wenn Wölfe darüber hinaus gar positiv an den Menschen gewöhnt wurden, z.B. weil sie von Menschen angefüttert wurden oder wiederholt Futter in Abfallbehältern finden, ist dieses Gefahrenpotential deutlich erhöht: Sie sind nach dem 2014 vom Bayerischen Landesamt für Umwelt herausgegebenen Managementplan „Wölfe in Bayern - Stufe 2“ umgehend aus der Natur zu entnehmen. Der BN hat an der Erarbeitung dieses Wolfs-Managementplans aktiv mitgewirkt und unterstützt dieses Vorgehen.

Auch falls ein Einzelwolf wiederholt, trotz fachgerechten Herdenschutzes, Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren verursachen sollte, kann seine Entnahme durch Experten notwendig sein, um weitere Schäden abzuwenden. Die Entnahme von Wölfen ist kein Ersatz für Herdenschutzmaßnahmen. Sie muss stets das letzte Mittel sein und fachlichen Kriterien des Wolfmanagements folgen.

PANIKMACHE BEIM WOLF NICHT ANGESAGT! EIN BLICK AUF DIE GEFAHR DURCH HUNDE, SOWIE DURCH REHE, HIRSCH UND WILDSCHWEINE

Pro Jahr sterben bei 200.000 Verkehrsunfällen mit den Wildtieren Reh, Hirsch und Wildschwein 20 Menschen. Warum ertönen keine lauten Rufe nach einer besseren Bejagung der Rehe, um diese reale Gefahr zu reduzieren? Und warum ertönen diese Rufe bei der hypothetischen Gefahr Wolf?

Jedes Jahr kommt es in Deutschland zu mehreren ernsthaften Verletzungen durch Wildschweinangriffe (z.B. wurde 2014 bei Berlin ein 80jähriger Spaziergänger getötet) und in Europa wurden in den letzten Jahren mehrere Menschen von Wildschweinen getötet! Denn Männchen in der Paarungszeit und Weibchen mit Frischlingen können gelegentlich gegenüber Menschen aggressiv werden.

Pro Jahr gibt es in Deutschland durchschnittlich vier Tote durch Hundebisse und ca. 40.000 Bissverletzungen durch Hunde. Geschätzte 90% der durch Hunde Gebissenen kennen den Hund, d.h. jährlich gibt es 4.000 Angriffe von Hunden auf fremde Menschen.

All diese Gefahren werden von der Gesellschaft hingenommen, weil wir diese Tiere als Teil unserer Umwelt akzeptieren.



DER FALL „MT6“

In Niedersachsen hat sich der Wolf „MT6“, bei dem der Verdacht besteht, dass er von Menschen gefüttert wurde, Menschen genähert und dabei auch einen Hund angegriffen. Nachdem die Vergrämung erfolglos blieb, hat das niedersächsische Umweltministerium im Jahr 2016 seinen Abschuss verfügt.

WO UND WANN HAT ES ÜBERGRIFFE VON WÖLFEN AUF MENSCHEN GEGEBEN?

Eine wissenschaftliche Untersuchung (NINA Institut, 2001) hat Fälle zusammengestellt, in denen Menschen von Wölfen angegriffen wurden. Seit 1950 hat es in Europa bei dauerhaft 20.000 Wölfen insgesamt 59 Zwischenfälle gegeben, bei denen neun Menschen getötet wurden. In fünf dieser Fälle waren die Wölfe an Tollwut erkrankt (Tollwut ist in Mitteleuropa ausgerottet, Deutschland gilt seit 2008 als tollwutfrei) und vier Fälle passierten an einem Ort (in Spanien in Nähe einer Geflügelfarm).

Die in der Presse schon als Wolfsangriff dargestellte Tötung einer Urlauberin in Griechenland im September 2017 ist nach Meinung der griechischen Experten verwilderten Hunden zuzuschreiben. Eine DNA-Analyse lieferte aus technischen Gründen leider kein Ergebnis.

WIE STEHT DER BN ZUR ENTNAHME EINZELNER WÖLFE?

Die Sicherheit der Menschen hat oberste Priorität. Darum ist in den Wolfs-Managementplänen der Bundesländer die Entnahme von Einzeltieren geregelt. Die Entnahme eines Wolfes ist erlaubt, wenn er die anerkannten Schutzvorrichtungen für Weidetiere wiederholt überwindet oder „ungewöhnliches Verhalten“ gegenüber Menschen zeigt. Wir halten diese Regelung für richtig, sinnvoll und ausreichend. Sie schützt nicht nur Menschen und Weidetiere, sondern ist die Grundvoraussetzung dafür, dass ein Miteinander von Mensch und Wolf in Bayern gelingen kann. Aber der Abschuss eines Wolfes muss immer ultima ratio sein. Die Beurteilung, was „ungewöhnliches Verhalten“ ist, das einen Abschuss rechtfertigt, muss Wildtier- oder Wolfsexperten überlassen werden. Bei weitem nicht alles, was als ungewöhnlich beschrieben wird, ist tatsächlich artuntypisches Verhalten (sh. unten).

SIND WÖLFE GEFÄHRLICH, DIE BEI ODER IN SIEDLUNGEN GESICHTET WERDEN?

Zunächst nicht. Eine Wolfssichtung in der Nähe von Siedlungen ist nichts Ungewöhnliches – auch nicht am helllichten Tag – besonders nicht in unserem dicht besiedelten Land. In Rumänien gehört das zur Normalität, ohne dass es dort zu Wolfsangriffen auf Menschen kommt. Bei ihren Wanderungen wählen Wölfe den Weg, der sie am wenigsten Energie kostet: also den kürzesten und oftmals auch den bequemsten Weg auf Feldwegen. Er ist schlichtweg „zu faul“, um uns aus dem Weg zu gehen. Bei wiederholter Sichtung allerdings ist eine genaue Beobachtung geboten: Bedient sich der Wolf an Abfallbehältern? Ist er anderweitig positiv auf den Menschen konditioniert? Hier müssten laut Wolfsmanagementplan Vergrämungsmaßnahmen oder notfalls auch der Abschuss geprüft werden.

FLÜCHTEN WÖLFE VOR MENSCHEN? WIE VERHÄLT SICH EIN WOLF „NORMAL“?

Wölfe sind große Beutegreifer, und damit bestimmt keine typischen Fluchttiere. Treffen sie unerwartet auf Menschen, reagieren sie aus Vorsicht meist mit Herstellung einer größeren Distanz. Bei einkalkulierten Begegnungen (z.B. Annähern an eine Siedlung, um an ungeschützte Hühner oder Schafe zu gelangen) verhalten sie sich eher beobachtend und verfolgen weiterhin ihr eigentliches Ziel. Es gibt keinen Grund für die Wölfe, zu flüchten, solange sie nicht das Gefühl einer Bedrohung haben. Es ist also keine Bedrohung für den Menschen, und kein „unnormales“, „ungewöhnliches“, artuntypisches oder unnatürliches Verhalten, wenn Wölfe nicht „scheu“ sind und nicht weglaufen, sobald sie Menschen bemerken oder ihnen begegnen.

Oft ist zu hören, dass man Wölfe und Wolfspopulationen durch Abschuss zum „richtigen Wolfsverhalten“ erziehen könne, damit sie einen Abstand zu Siedlungen halten und bei Begegnungen mit Menschen immer sofort fliehen. Erfahrungen in Rumänien, wo Wölfe regelmäßig legal bejagt und illegal verfolgt wurden, zeigen, dass der so ausgeübte Druck auf die Wölfe nicht zur Folge hatte, dass diese Siedlungen mieden.

Einschätzung verschiedener Wolfsverhaltensweisen in Bezug auf die Gefährlichkeit für den Menschen und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen (aus dem o.g. Managementplan „Wölfe in Bayern“)

Verhalten	Ursache	Einschätzung	Handlungsempfehlung
Wölfe laufen im Schutz der Dunkelheit direkt an Ortschaften entlang oder durch Siedlungen hindurch	Wölfe meiden Menschen, aber nicht menschliche Strukturen. Evtl. Markierverhalten, insbesondere während der Ranzzeit	Ungefährlich. Problem kann entstehen, wenn Wölfe regelmäßig Nahrung in der Nähe oder innerhalb von Siedlungen finden.	Grundsätzlich kein Handlungsbedarf. Ggf. Vermeidung/Beseitigung von Nahrungsquellen
Wolf läuft im Hellen in Sichtweite von Ortschaften/Einzelgehöften entlang	Wölfe meiden Menschen, aber nicht menschliche Strukturen.	Ungefährlich	Grundsätzlich kein Handlungsbedarf. Ggf. Vermeidung/Beseitigung von Nahrungsquellen
Wolf flüchtet nicht sofort beim Anblick von Menschen und Autos. Bleibt stehen und beobachtet seinerseits.	Das Tier hat bisher keine schlechte Erfahrung gemacht. Insbesondere Jungwölfe reagieren eher unbedarft und neugierig.	Ungefährlich. Problem kann entstehen, wenn das Tier angelockt bzw. gefüttert wird.	Grundsätzlich kein Handlungsbedarf. Spezifische Information.
Wolf wird über längerer Zeit in der Nähe menschlicher Siedlungen gesehen.	Unterschiedlich, z. B.: Futterquelle, Beziehung zu Hunden	Verlangt Aufmerksamkeit. Mögliches Konditionierungs- oder Habitierungsprobleme.	Genauere Analyse. Spezifische Informationen. Jegliche Futterquellen entfernen. Evtl. besondern und vergrämen.
Wolf nähert sich mehrfach Menschen, interessiert sich anscheinend für Menschen, verhält sich aber in keiner Weise aggressiv.	Wurde durch die Anwesenheit von Menschen „belohnt“; z. B. durch Futter oder durch für ihn interessante Gegenstände.	Kritisch. Konditionierung in Verbindung mit Habitierung kann dazu führen, dass Wölfe immer zudringlicher werden. Verletzungen nicht ausgeschlossen.	Möglichst frühzeitig besondern und vergrämen. Hat dies trotz sachgerechter Vergrämung keine Erfolg, soll das Tier entfernt werden, da offensichtlich ein starker, aber unerkannter Anreiz vorhanden und aggressives Verhalten wahrscheinlich ist.
Wolf reagiert unprovokiert aggressiv auf Menschen.	z. B. Tollwut, extreme Habitierung	Gefährlich	Zugriff

DER WOLF KOMMT: WAS ÄNDERT SICH FÜR SPAZIERGÄNGER, RADFAHRER UND HUNDEHALTER?

Die Freizeitnutzung von Wald, Feld und Flur wird durch die Anwesenheit von Wölfen nicht eingeschränkt. Von Wölfen geht weniger Gefahr aus als z.B. von Wildschweinen, die es überall gibt. Weil wir an die Präsenz des Wolfes nicht mehr gewöhnt sind, wird es eine Weile dauern, bis wir als Gesellschaft die Unsicherheiten und Ängste abgebaut haben. Die Gegenwart des Wolfes kann bei uns – wie in den anderen Ländern, in denen es schon länger Wölfe gibt – zur völligen Normalität werden. So normal, wie die Gegenwart von anderen Wildtieren.

Medien und Politik sind in der Pflicht, Ängste nicht zu schüren, sondern die Bevölkerung mit differenzierten Informationen und Diskussionen über die Rückkehr der Wölfe und das Verhalten in Wolfsgebieten zu informieren.

HINTERGRUND

Seit der Rückkehr der Wölfe nach Deutschland im Jahr 2000 hat es keine Situation gegeben, in der sich ein wilder Wolf einem Menschen aggressiv genähert hat.

„WER MIT DEM WOLF TANZT“...

... ihn füttert oder sich ihm anderweitig annähert, tut ihm sicherlich keinen Gefallen. Ein so an den Menschen gewöhnter Wolf kann eine Gefahr darstellen und muss letztlich erschossen werden.

WAS TUN BEI EINER BEGEGNUNG MIT EINEM WOLF?

Bei einer Begegnung mit einem Wolf gilt es, Ruhe zu bewahren. Nur durch menschliches Fehlverhalten kann die Begegnung mit einem Wolf gefährlich werden. Zunächst einmal können Sie nicht sicher sein, dass es sich um einen Wolf handelt. Aber auch bei einer Verwechslung (z.B. mit einem Wolfshund) ist natürlich Vorsicht geboten!

BEACHTEN SIE EINFACH FOLGENDE VERHALTENSREGELN:

- ✿ Lassen Sie sich nicht von Ihren Emotionen leiten: Weder überschwängliche Freude, noch panikartige Angst sind angesagt.
- ✿ Respektvollen Abstand halten!
Sich dem Wolf auf keinen Fall weiter nähern oder ihn verfolgen (etwa um Fotos zu machen): Er könnte es als Angriff werten oder sich in die Enge getrieben fühlen. Das gilt insbesondere für verletzte oder kranke Wölfe.
- ✿ Hunde anleinen. Ein Hund ist ein potentieller Revierkonkurrent für einen Wolf. Allerdings nur, wenn er sich frei bewegt und nicht, solange er sich in der Nähe des Menschen befindet.
- ✿ Nicht wegrennen. Sie könnten dadurch den Jagdreflex des Wolfes auslösen. Wenn Sie sich zurückziehen, dann langsam und rückwärts gehend.
- ✿ Nicht den Rücken zudrehen. Blickkontakt halten.
- ✿ Auf keinen Fall füttern: Erstens ist es gefährlich für Sie und zweitens müssen Wölfe, die sich durch Fütterung an den Menschen gewöhnen, früher oder später erschossen werden.
- ✿ Sollten Sie sich bedroht fühlen (wenn der Wolf mit gesenktem Haupt auf Sie zukommt), können Sie auch laut rufen, klatschen, sich groß machen, mit Ästen, Sand oder Steinen werfen: So signalisieren Sie dem Wolf, dass er sich entfernen soll.

WEIDEVIEHHALTUNG UND WOLF

Fast 200 Jahre lang waren die Weidtierhalter daran gewöhnt, ihre Tiere frei laufen zu lassen, weil es keine großen Beutegreifer mehr gab. Jetzt kehrt der Wolf mit großem Tempo zurück. Dadurch entstehen viele Herausforderungen logistischer, finanzieller und emotionaler Art. Denn ohne Schutzmaßnahmen (Zäune, Herdenschutzhunde) sind Schafe ein leicht gefundenes Fressen für den Wolf. Er wird sich am reich gedeckten Tisch bedienen. Auch Kälber und Jungrinder sind gefährdet, allerdings deutlich geringer als Schafe. Für ein Nebeneinander von Weidetierhaltung und Wolf müssen wir das Weidevieh so schützen, dass es für den Wolf zu mühsam wird, sich am Weidevieh zu versuchen. Die im Kapitel „Schutz von Weidevieh und Schafherden“ genannten Vorsorgemaßnahmen haben sich in anderen Ländern bewährt und könnten auch in Bayern vielerorts umgehend umgesetzt werden.

DER BN FORDERT DESWEGEN VON DER STAATSREGIERUNG

- ❁ die hundertprozentige Übernahme der Kosten für Herdenschutzhunde: Anschaffung (ca. 3.000 Euro/Hund) und Betreuung (ca. 1.000 Euro/Hund und Jahr),
- ❁ die hundertprozentige Bezuschussung der Kosten für Errichtung und Erhaltung wolfssicherer Zäune, einschließlich Arbeitskosten,
- ❁ eine gute betriebsbezogene Schulung und Beratung durch die Landwirtschaftsverwaltung, wie sie in der Schweiz existiert,
- ❁ den Aufbau einer gelenkten und beaufsichtigten Behirtung, v.a. im gesamten bayerischen Alpenraum,
- ❁ minimalen bürokratischen Aufwand der Weideviehhalter für Präventions- und Ausgleichszahlungen und
- ❁ die Anpassung der Tierschutz-Hunde-Verordnung & Kampfhundeverordnung, damit diese den fachgerechten Herdenschutz nicht mehr behindern.

Der BUND Naturschutz fordert schon seit 2014 vom Freistaat Bayern ein landesweites Wolf-Förder- und Beratungsprogramm des Landwirtschaftsministeriums in Höhe von 1 Mio. € jährlich. Diese Mittel sind Peanuts im Vergleich zu anderen öffentlichen Aufwendungen des Freistaats für die Landwirtschaft von 3,2 Milliarden € jährlich.

Die Forderungen finden sich in allgemeiner Form auch in dem gemeinsamen „Eckpunktepapier Weidetierhaltung und Wolf“ (erhältlich auf www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeuetiere/wolf/herdenschutz.html) des Bundesverbandes der Berufsschäfer, des Deutschen Grünlandverbandes, des BUND/BN und anderer Naturschutzverbände.

DER BN - FÜR SCHAF, SCHÄFER UND WOLF

Das Engagement des BN dient nicht nur dem Wohl des Wolfes, sondern auch dem Wohl des Weideviehs und der Weidetierhalter, die unersetzliche Verbündete für die Erhaltung unserer schönen und vielseitigen Kulturlandschaft sind! Der BN ist seit Jahrzehnten für Weidertierhaltung und die bayerischen Schäfer engagiert. Wir sind Mitautor und -träger der 2015 erstellten Strategie zur Förderung der Hüteschäfererei in Bayern „Kulturlandschaft braucht Schafe!“, erhältlich unter dem Link „Strategiepapiers Hüteschäfererei“ auf www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeuetiere/wolf/herdenschutz.html

WEIDEVIEHHALTUNG UND SCHÄFEREI MÜSSEN ENDLICH NACHHALTIG GESICHERT WERDEN

Die Schäfererei ist in Ihrer Existenz bedroht. Einige Gründe sind große Nachfolgeprobleme, geringe Erlöse und schwierige Rahmenbedingungen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft. Es ist ein Beruf mit Stundenlöhnen um die 5 €, also weit unter dem gesetzlichen Mindestlohn, aber es sind Menschen, die ihren Beruf lieben, die draußen arbeiten wollen und die der Naturschutz zwingend braucht, wenn es um die Erhaltung von Magerrasen, Almwiesen oder Wacholderheiden geht.

Wir brauchen sowieso – mit oder ohne Wolf! – ein Existenzsicherungsprogramm für die bayerische Schäferei und darin sind Änderungen der Bewirtschaftung, die u.a. durch die Anwesenheit von Wölfen notwendig werden, zu 100 Prozent öffentlich zu finanzieren.

Es ist höchste Zeit für einen Kurswechsel in der Agrarpolitik, in der auch die ökonomischen Rahmenbedingungen für Schäferei und Weidetierhaltung deutlich verbessert werden. Extensive Tierhaltung und Beweidung müssen sich wirtschaftlich wieder besser lohnen. Wir brauchen echte Preise und eine Abschaffung umweltschädlicher Subventionen.

Ohne diesen Kurswechsel und ohne Anpassungsmaßnahmen an die Anwesenheit des Wolfes droht dieser tatsächlich der berühmte Tropfen zu werden, der das Fass zum Überlaufen bringt. Angesichts der Probleme der Schäferei wird versucht, dem Wolf den schwarzen Peter unterzuschieben! Aber er legt nur den Finger in die Wunde einer verfehlten Agrarpolitik, die dafür verantwortlich ist, dass Rinder und Schafe, die von Einheimischen und Touristen als Sinnbild für die vielfältige und schöne bayrische Landschaft empfunden werden, immer mehr aus unserem Landschaftsbild verschwinden.

WAS MACHT DIE POLITIK?

Über den Wolf in Bayern wird seit vielen Jahren in der „Arbeitsgruppe Wildtiermanagement/Große Beutegreifer“ beraten. Dort wirken Behördenvertreter des Umwelt- und des Landwirtschaftsressorts ebenso mit wie Verbandsvertreter von Naturschutz und des BN, Jagd, Landwirtschaft und Waldbesitzern. Die Einbindung unterschiedlicher Interessensverbände in Bayern ist vorbildlich.

Dass die Wölfe nach Bayern zurückkehren und sich (wie 2017 geschehen) das erste Rudel bildet, war seit Jahren absehbar. Der bei Wolfnachwuchs erforderliche „Managementplan Wölfe in Bayern, Stufe 3“ wurde aber von den zuständigen Fachbehörden immer noch nicht vorgelegt. Der 2014 erstellte Wolfs-Managementplan „Stufe 2“, beinhaltet nicht Wölfe mit Fortpflanzungserfolg und es fehlen zentrale Aspekte des Herdenschutzes. Die Staatsregierung hinkt ihrer Aufgabe stark hinterher. Statt die notwendigen Schritte zu gehen, um Weidetierhaltern vernünftig zu helfen, werden in Bayern durch Untätigkeit die Konflikte angeheizt. Jetzt ist die Zeit zum Handeln für die bayerische Staatsregierung, denn es wird bald mehr Wolfsrudel in Bayern geben.

Landwirtschafts- und Umweltministerium müssen sich jetzt endlich auf eine finanzielle Förderung von Herdenschutzmaßnahmen und deren sofortige Umsetzung einigen und ein leistungsfähiges Wolfsmanagement einrichten. Nur so können Konflikte vermieden werden und nur damit hat der Wolf auch zukünftig eine echte Chance in Bayern. Es ist ein Skandal, dass diese Förderung für Weidetierhalter seit Jahren wegen Uneinigkeit zwischen Landwirtschafts- und Umweltministerium verschleppt wird.

Mit dem Aussitzen der notwendigen Herdenschutzförderung fährt die zuständige Politiken den Wolfs-Karren an die Wand. Gleichzeitig wird der Wolf zum Sündenbock gemacht für eine Agrarpolitik, die sich um die Nöte und Herausforderungen der Weidetierhalter, speziell der Schäfer, nicht kümmert.

Leider gibt es auch Politiker, die die Stimmung durch unsachliche und populistische Äußerungen unnötig anheizen, statt ihre Energie auf die schnelle Umsetzung konstruktiver Lösungen zu verwenden. Auch bestimmte Nutzerverbände zeigen sich unkooperativ und fordern lieber für ganze Regionen „wolfsfreie Zonen“, obwohl dies praktisch nicht umsetzbar und rechtlich nicht möglich ist.

Und leider ist es auch nicht von der Hand zu weisen, dass einzelne Politiker und Teile der Bevölkerung gar kein Interesse an effektivem Weideviehschutz haben. Es gibt offenbar politische Interessen, den Konflikt aus wahlkampfaktischen Gründen eskalieren zu lassen und einen Konflikt zwischen Stadt und Land herbeizureden. Wenn beim Auftauchen der Wölfe nicht schnell durch Herdenschutzhunde und/oder ausreichen-

de Zäune das Weidevieh geschützt wird, gewöhnen sich die Wölfe rasch an die „leichte Beute“ und es kommt zu mehreren Rissen, das haben z.B. die Erfahrungen in Sachsen gezeigt. Jedes gerissene Schaf wird für die Gegner des Wolfes dann eine Steilvorlage sein, um nach vermehrtem und schnellerem Abschuss zu rufen.

DER WOLF TÖTET WEIDEVIEH – WAS GESCHIEHT NUN?

Ausgleichszahlungen bei Nutztierschäden durch Wölfe leistet derzeit mit finanzieller Unterstützung des Bayerischen Naturschutzfonds eine Trägergemeinschaft aus BN, Landesbund für Vogelschutz, WWF und Wildland-Stiftung Bayern.

Das Vorgehen bei einem Riss von Wild oder Nutztieren ist klar geregelt. Eines der geschulten 140 Mitglieder des „Netzwerks Große Beutegreifer“ wird umgehend informiert (Kontakt ggf. über die Untere Naturschutzbehörde im Landratsamt herstellen) und kümmert sich um die Begutachtung von Schäden und deren Dokumentation.

Nicht vergessen werden darf im Dialog über die Rückkehr der Wölfe die emotionale Belastung für einen Schäfer, wenn er morgens auf der Weide ein vom Wolf gerissenes Tier vorfindet.

DIE MÄR VOM „BLUTRAUSCH“

Wölfe sind keine blutrünstigen Tiere. Der sogenannte „Blutrausch“ birgt aber einen wahren Kern, den Beuteschlagreflex: Vor allem wenn der Wolf auf eine ungeschützte Schafherde trifft, aber auch, wenn es einem Wolf gelingt, in einen Schafpferch einzudringen, kann der Jagd- und Beuteschlagreflex immer wieder ausgelöst werden und der Wolf tötet mehr als nur ein Tier. In der freien Natur würde er dann in den folgenden Tagen immer wieder zurückkehren, und die erlegten Tiere nach und nach auffressen. Deswegen unsere Forderung: Die bayerische Staatsregierung muss schnell Förderprogramme auf den Weg bringen, die es den Weidetierhalter*innen möglich machen, solche Vorkommnisse zu verhindern!



SCHUTZ VON WEIDEVIEH UND SCHAFHERDEN

Die Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass sich Weidevieh und Schafherden mit Zäunen und/oder Herdenschutzhunden in den meisten Fällen gut gegen Wölfe schützen lassen. Auch in den meisten sächsischen Wolfsterritorien gibt es nur sehr wenige oder gar keine Übergriffe auf Nutztiere. Ein hundertprozentiger Schutz ist allerdings nicht möglich bzw. vom Kosten-Nutzen-Verhältnis nicht sinnvoll. Deswegen ist neben dem Schutz (Prävention) der finanzielle Ausgleich die zweite wichtige Säule für das Management des Nebeneinanders von Wolf und Weidetierhaltung.

Die Frage ist nicht: Können wir mit dem Wolf zusammenleben, sondern: Wollen wir uns das Zusammenleben leisten? Doch bei der Unterstützung der Herdenschutzmaßnahmen sieht es noch mau aus (sh. „Was macht die Politik).

ÜBER DIE WIRKSAMKEIT VON ZÄUNEN

Die Wirksamkeit von Zäunen wird immer wieder angezweifelt bzw. sie werden als zu aufwändig und teuer angesehen. Bei der Diskussion ist eine ehrliche, detaillierte Betrachtung hilfreich. Wenn in Wolfsgebieten Zäune von Wölfen überwunden werden, heißt das nicht, dass Zäune nicht wirken, sondern meist, dass die Zäune optimiert werden müssen. Eine engagierte und verantwortliche Unterstützung dieses Prozesses durch die Politik würde den Tierhaltern mehr helfen, als Alibi-Rufe nach Abschussgenehmigungen. Ein eindrückliches Beispiel hierfür ist das „Rosenthaler Rudel“ in Sachsen. Schon 2015 war es dadurch aufgefallen, dass es Festzäune überwand, die als relativ „wolfssicher“ galten. Flatterband in 120 – 140 cm Höhe genügte jedoch, um das Rudel fortan auf Distanz zu halten. Im Herbst 2016 kam es erneut zu Wolfsangriffen. Zehnmals sprangen Tiere des Rudels über Festzäune. Der Landrat des Kreises Bautzen stellte daraufhin den Antrag, das gesamte Rudel abzuschießen. Das Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz kommentiert dies wie folgt: „Nur in einem einzigen Fall ist ein Elektrozaun ohne Flatterband überwunden worden, zehnmal dagegen Festnetzzäune ohne Flatterband... In keinem Fall hat das Rosenthaler oder

irgendein anderes Wolfsrudel in Sachsen einen Elektrozaun überwunden, der zusätzlich mit Flatterband geschützt war.“

Obwohl amtlich als „Mindestschutz“ anerkannt (und damit ausreichende Grundlage für die Gewährung von Ausgleichszahlungen bei Wolfsrissen), ist die Schutzwirkung von Festzäunen eingeschränkt, weil sie übersprungen oder untergraben werden können. Die beste Schutzwirkung ist die Kombination Schmerz (durch Stromschlag) und optisches Hindernis gegen Überspringen (durch Flatterband, das 20 – 30 cm höher als der Elektrozaun gespannt wird). Wenn schon Festzaun, dann könnte eine stromführende Litze über der Oberkante eine gute Lösung sein. Wölfe lernen wie Hunde sehr gut aus Erfahrung. Darum wirkt die sehr schmerzhafteste Erfahrung mit den Elektrozäunen auch, hungrige Wölfe nachhaltig von der Herde fern zu halten.

ÜBER DIE KOSTEN VON ZÄUNEN...

...kursieren abenteuerliche Berechnungen der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, die mit den tatsächlichen und aktuell brennenden Bedürfnissen der Schäfer und Weideviehhalter nichts zu tun haben. Die Grundannahme der Studie, sämtliche Rinderweiden Bayerns mit Jungvieh müssten auf einen Schlag mit wolfssicheren Zäunen ausgestattet werden, ist wirklichkeitsfern. Korrigiert man diese und weitere Fehleinschätzungen der Studie (siehe <https://www.bund-naturschutz.de/pressemitteilungen/bund-naturschutz-sieht-schwarz-fuer-wolf-und-weidetierhalter-in-bayern.html>), wird das finanzielle Horrarszenario von den genannten 327 Millionen in den einstelligen Millionenbereich zurechtgerückt.

HERDENSCHUTZHUNDE

Zum Schutz von Weidevieh und Schafherden werden vielerorts Herdenschutzhunde eingesetzt. Sie sind der „Königsweg“ für den Herdenschutz, kommen allerdings aus praktischen und Kostengründen nur für größere Herden in Frage. Je mindestens zwei davon leben mit der Herde und schützen sie vor Übergriffen. Sie wachsen im Stall auf und sind auf das Zusammenleben mit

dem Weidevieh sozialisiert. Sie verteidigen die Herde und das entsprechende Gebiet vehement. Die dafür geeigneten Hunde (z. B. Maremmano Abruzzese, Pyrenäenberghund, Mastín Español) kommen in nahezu jedem Gelände zurecht und organisieren die Verteidigung der Herde selbstständig. Das Verletzungsrisiko im Kampf mit den oft stärkeren Hunden ist für die Wölfe viel zu groß, sie ziehen in den allermeisten Fällen weiter. Die zusätzliche Anwesenheit eines Hirten verbessert die Schutzwirkung. Auch Esel können zum zusätzlichen Schutz eingesetzt werden. Die kleineren Hütehunde sind nicht geeignet. Sie sind darauf abgerichtet, die Herde zusammen zu halten, können sie aber nicht schützen.

Dr. Regina Walther, die Vorsitzende des Sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverbandes, hat nach 15 Jahren Erfahrung mit Wölfen im September 2015 bei einer Wolfstagung des NABU erklärt, dass man mit Herdenschutzhunden „sehr gute Erfolge erzielt hat. ...Wo die sind, hat es keine Wolfsübergriffe gegeben.“

HERDENSCHUTZHUND UND SPAZIERGÄNGER & WANDERER

Herdenschutzhunde können aggressiv auf sich nähernde Menschen reagieren, denn eine Schafherde zieht sich nicht zurück, wenn Menschen sich nähern. Einer Schafherde mit Hunden gegenüber sollte man sich respektvoll verhalten und genügend Abstand wahren. Das richtige Verhalten bei der Begegnung mit einem Herdenschutzhund ist kein Hexenwerk. Hier kurz zusammengefasst von www.protectiondestroupeaux.ch/faq-was-tun/als-tourist-gegenueber-schutzhunden/

Wenn Sie in ein Weidegebiet kommen, verhalten Sie sich grundsätzlich ruhig und vermeiden Sie, die Hunde zu überraschen. Schieben Sie Ihr Fahrrad, als Fußgänger verlangsamen Sie Ihr Tempo. Halten Sie zunächst Aussicht nach einem Schäfer. Machen Sie ihn auf sich aufmerksam, so dass er die Hunde zu sich ruft und Ihnen den Weg frei machen kann. Bemerkten Sie von weitem keinen Schäfer, aber auch keine Hunde in der Herde, so machen Sie durch lautes Reden auf sich aufmerksam. Wenn Herdenschutzhunde bellen, in Ihre Richtung rennen und Ihnen den Weg ver-

BEISPIEL SCHWEIZ

Hier werden zum Schutz von Schafherden im unwegsamen Gelände bereits 200 Herdenschutzhunde eingesetzt. Wandergebiete, in denen sie ohne menschliche Betreuung eingesetzt werden, sind in einer Online-Wanderkarte verzeichnet. In den entsprechenden Gebieten weisen Informationsschilder auf das richtige Verhalten bei der Begegnung mit einem Herdenschutzhund hin.

sperren, bleiben Sie ruhig und geben Sie den Hunden Zeit, die Situation einschätzen zu können. Halten Sie Distanz zur Herde. Haben die Hunde Ihre Anwesenheit akzeptiert und hören auf zu bellen, setzen Sie Ihren Weg gemächlich fort. Beruhigen sich die Herdenschutzhunde nicht, so ziehen Sie sich auf eine größere Distanz zur Herde zurück. Sind Sie weit genug von der Herde weg, werden die Hunde Sie unbehelligt ziehen lassen. Umgehen Sie die Herde weiträumig oder kehren Sie um. Versuchen Sie keinesfalls, den Durchgang durch die Herde zu erzwingen. Wenn Sie mit Ihrem eigenen Hund an eine geschützte Herde gelangen, nehmen Sie diesen an die Leine. Versuchen Sie nie, mit Ihrem Hund eine geschützte Herde zu durchqueren, sondern umgehen Sie diese weiträumig oder kehren um.

IST DER SCHUTZ DES WEIDEVIEHS AUCH IN DEN ALPEN MÖGLICH?

Aufgrund der Geländebedingungen ist nur ein Teil der Almen mit den beschriebenen Herdenschutzmaßnahmen zu schützen. In der Schweiz sind das ca. 2/3 der Almen. Die Übertragbarkeit auf die bayerische Situation muss geprüft werden. Insbesondere die Kleinteiligkeit der aktuellen Almwirtschaft erschwert vielerorts einen wirksamen Herdenschutz. Es müssten angepasste Konzepte für eine behirtete Beweidung entwickelt und umgesetzt werden. Ausreichend lange Modellversuche zum Herdenschutz hat es in den bayerischen Alpen allerdings trotz vorhandener Mittel bisher nicht gegeben. Ein Pilotprojekt mit Herdenschutzhunden in 2010 wurde nach 10 Tagen beendet.

Wir lehnen die Forderung nach „wolfsfreien Zonen“ ab. Schon alleine, weil sie für die Lösung der Probleme der Weidetierhalter*innen nicht zielführend ist: Sie ist praktisch kaum umsetzbar und rechtlich unzulässig.

Zum möglichen Schutz des Weideviehs in den Alpen empfehlen wir die Internetseite www.herdenschutzschweiz.ch und das Interview mit David Gerke, Schweizer Schafhirte und Präsident der Gruppe Wolf Schweiz, erhältlich unter dem Link „Erfahrungen mit dem Herdenschutz in der Schweiz“ auf www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeuetiere/wolf/herdenschutz.html.

Er erläutert, wie man in den Alpen Schafe gut gegen Wolfsangriffe schützen kann, ohne Wölfe zu töten. Die jährlich ca. 250 gerissenen Nutztiere in der Schweiz seien zahlenmäßig gegenüber anderen natürlichen Todesursachen (Absturz, Krankheiten, Wetterextreme, Steinschlag) unbedeutend. Für den Schutz der Herde vor Wölfen sei die andauernde oder regelmäßige Präsenz des Hirten notwendig. Diese sei aber auch aus Gründen des Tierwohls (z.B. schnelles Erkennen und Behandeln von Krankheiten durch den Hirten) und der Ökologie gefordert. Die Schafhaltung könne ihre ökologische Wirkung (Artenvielfalt, Verhinderung von Verbuschung) nur bei einer geordneten Weideführung ausspielen.

BEISPIEL KARPATEN

In den rumänischen Karpaten, wo ca. 3000 Wölfe mit Millionen Schafen leben, halten sich die Risse durch sie in Grenzen. Die Nähe der Schäfer bei der Herde und die starke Präsenz von Herdenschutzhunden halten die Wölfe dort ab. Wenn sie merken, dass die Herde gut geschützt ist, wird diese uninteressant und sie versuchen auch zukünftig nicht mehr, sich dort zu nähern.

SCHWIERIGKEITEN BEIM HERDENSCHUTZ

Schwierigkeiten gibt es außer in Teilgebieten der Alpen auch bei den in Bayern zahlreichen kleinen Schafherden. Bei diesen wären Herdenschutzhunde unverhältnismäßig aufwendig und es bleibt nur die bessere Einzäunung.

Lassen sich die Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern auf Bayern übertragen?

Es macht Sinn, sich die Erfahrungen aus anderen Ländern, in denen es seit Jahrzehnten ein Zusammen von Wolf und Weidetierhaltung gibt, anzuschauen. Die dort jahrelang eingeübte Routine im Miteinander von Wolf und Mensch fehlt bei uns allerdings noch. Deutschland ist sehr dicht besiedelt und hat ein dichtes Straßennetz. Und: Deutschland ist im europäischen Vergleich ein reiches Land und Lösungen, die in anderen Ländern nicht bezahlbar sind, könnten in Deutschland anwendbar sein.

KÖNNTEN VERMEHRTE ABSCHÜSSE EINE ALTERNATIVE FÜR DEN SCHUTZ VON NUTZTIEREN SEIN?

Der Abschuss eines Wolfes zum vorsorglichen Schutz vor Übergriffen ist rechtlich nicht möglich. Aber selbst wenn: Das wäre kein Ersatz für Schutzmaßnahmen, weil zuwandernde Wölfe die entstandene Lücke immer wieder füllen werden. Ob nun drei oder zehn Wölfe in einem Gebiet leben – sie werden Weidetiere jagen, wenn diese nicht mit Zäunen und/oder Herdenschutzhunden geschützt werden. Zudem besteht das Problem, dass bei Lizenzjagd (z.B. Nordspanien) am liebsten die stärksten Tiere, also die Elterntiere, geschossen werden, was Revierstrukturen zerstört und mehr Schadensfälle mit Nutztieren provoziert.

WARUM UND WIE IST DER WOLF GESCHÜTZT?

Der Wolf wurde über Jahrhunderte gejagt und in vielen Ländern ausgerottet. Deswegen ist er in Deutschland und Europa so selten, dass er unter Schutz gestellt ist. Die europäische Gesetzgebung (FFH-Richtlinie) verlangt für Tiere, die wie der Wolf in Anhang IVa der Richtlinie genannt sind, langfristig einen „lebensfähigen Bestand mit günstigem Erhaltungszustand“ aufzubauen. Wölfe sind darüber hinaus im gesamten Bundesgebiet durch das Bundesnaturschutzgesetz (§ 44 Bundesnaturschutzgesetz, BNatSchG) streng geschützt. Aktuell befinden sich die Bestände auch in Deutschland auf einem guten Weg in die Richtung des „günstigen Erhaltungszustandes“, eine sichere Bestandsgröße ist aber noch nicht erreicht.

WENN DER WOLF IN DEUTSCHLAND NICHT MEHR SELTEN UND VOM AUSSTERBEN BEDROHT IST: SOLLEN DANN DIE SCHUTZBESTIMMUNGEN GELOCKERT WERDEN?

Jeder Wolf hat aus unserer Sicht ein Existenzrecht, egal ob er Bestandteil einer kleinen, gefährdeten oder einer großen, vermeintlich stabilen Population ist. Die Frage, wann eine Population gesichert ist, oder im EU-Naturschutzrecht ausgedrückt, einen „günstigen Erhaltungszustand“ erreicht hat, ist fachlich nicht so einfach zu beurteilen. Oftmals wird die Zahl von 1.000 fortpflanzungsfähigen Individuen genannt. Zwischen den Zeilen ist in manchem Artikel zu lesen, dass ab dem 1001sten Wolf deswegen leichter geschossen werden soll. Aus unserer Sicht ist das eine absurde Forderung: Die Frage, ob ein Wolf erschossen werden soll, sollte sich alleine daran orientieren, ob er eine Bedrohung für Menschen darstellt oder für die Weidetierhalter trotz ausreichender Schutzbemühungen eine nicht mehr zu tolerierende Belastung darstellt.

HINTERGRUND

Bei der Gefährdungsbeurteilung muss zwischen den verschiedenen europäischen Wolfspopulationen unterschieden werden. Die meisten Wölfe in Deutschland sind der „mitteleuropäischen Tieflandpopulation“ zuzuordnen. Trotz Erweiterung ihres besiedelten Gebietes von Polen aus nach Deutschland gilt ihr Bestand noch als gefährdet. In Bayern wandern zudem Tiere aus der Alpenpopulation ein.

MUSS DER WOLF INS JAGDRECHT AUFGENOMMEN WERDEN, UM VERHALTENS AUFFÄLLIGE WÖLFE ENTNEHMEN ZU KÖNNEN?

Nein. „Problemwölfe“ (sh. oben), die erschossen werden müssen, können bereits nach aktueller Rechtslage (laut §45, Abs. 7 BNatSchG) mit einer artenschutzrechtlichen Ausnahmegenehmigung erlegt werden. Das Vorgehen ist in den Wolfs-Managementplänen der Bundesländer geregelt.

Auch das Jagdrecht muss geltendes Naturschutzrecht umsetzen. Sprich: Bei einer Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht müsste sogleich eine ganzjährige Schonfrist eingerichtet werden. Es würde sich also nichts ändern.

Eine Aufnahme ins Jagdrecht lehnt der BN ab. Sie ist weder notwendig noch sinnvoll.

WELCHE STRAFEN DROHEN BEI TÖTUNGEN VON WÖLFEN?

Wölfe besitzen den höchstmöglichen Schutzstatus. Wer ohne artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung einen Wolf erschießt, muss mit Strafen mit bis zu fünf Jahren Freiheitsentzug oder einer hohen Geldbußen rechnen. Seit dem Jahr 2000 wurden in Deutschland 24 Wölfe nachweislich widerrechtlich durch Erschießen getötet. Der BN fordert: Illegale Nachstellungen sind konsequent zu verfolgen.

LINK-EMPFEHLUNGEN:

Umfangreiche Seite des BUND Naturschutz über den Wolf:

www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeugetiere/wolf.html

Dort auch umfassende Informationen zum Herdenschutz:

<https://www.bund-naturschutz.de/tiere-in-bayern/saeugetiere/wolf/herdenschutz.html>

Der **Wolfsexperte Ulrich Wotschikowsky** kommentiert in seinem Blog unideologisch und tiefgehend aktuelle Berichterstattungen und Ereignisse rund um den Wolf und beleuchtet dabei so manche Halb- oder Unwahrheit, die über den Wolf geschrieben und gesagt wird:

www.woelfeindeutschland.de

Auch die Suche nach einzelnen Stichworten ist dort möglich, so dass man sich über ein bestimmtes Thema schnell die notwendigen Informationen anzeigen lassen kann.

Bayerisches **Landesamt für Umweltschutz**: Wildtiermanagement Große Beutegreifer

https://www.lfu.bayern.de/natur/wildtiermanagement_grosse_beutegreifer/index.htm

DBBW: **Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf**

<https://www.dbb-wolf.de/>

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Als BN-Mitglied helfen Sie Bayerns Natur zu schützen – und haben auch selbst interessante Vorteile.

- Viermal im Jahr kostenlos das Mitgliedermagazin Natur+Umwelt
- Preisnachlässe bei BN-Reisen, BN-Veranstaltungen und Übernachtungen im Naturschutz- und Jugendzentrum Wartaweil
- Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.
- Über den BN-Bundesverband BUND sind Sie Teil einer starken deutschland- und weltweiten Natur- und Umweltschutzbewegung.

Fragen zu Ihrer Mitgliedschaft beantwortet Ihnen gerne unser Mitglieder-Service unter Tel. 0941/297 20-65 mitglied@bund-naturschutz.de

Weitere Infos für Sie:

www.bund-naturschutz.de/mitglied

Geworben? Ja, von:

Nachname

Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Mitgliedsnummer



- Ich möchte folgende Werbeprämie. (Freundschaftspunkt einlösen)
- Ich möchte den Freundschaftspunkt sammeln.
- Ich möchte keine Prämie, verwenden Sie den Betrag für den Naturschutz.

Übersicht der aktuellen Prämien unter www.bund-naturschutz.de/praemien und unter Tel. 09123/999 57-20

Ihre persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und – ggf. durch Beauftragte des BUND Naturschutz e.V. – auch zu vereinbsengenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Entgelt zahlt Empfänger

Deutsche Post 
ANTWORT

BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Mitgliederservice
Dr.-Johann-Maier-Straße 4
93049 Regensburg



Foto: © Ralph Frank

Denn Naturschutz fängt im Kleinen an. Vor der eigenen Haustür.



IMPRESSUM

Herausgeber:
BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Landesfachgeschäftsstelle
Bauernfeindstr. 23
90471 Nürnberg

Text: Uwe Friedel, Dr. Kai Frobels, Dr. Christine Margraf unter Zuarbeit von Wolfsexperten

Redaktion: Uwe Friedel

Layout: hgs 5 GmbH, Fürth

2. Auflage | Mai 2018

ANSPRECHPARTNER

BEIM BUND NATURSCHUTZ E.V.

Für aktuelle Informationen (Entwicklung des Bestands in Bayern, Presse- und Medienberichte usw.) können Sie sich an das Artenschutzreferat der Landesfachgeschäftsstelle in Nürnberg wenden.

Kontakt: uwe.friedel@bund-naturschutz.de

Telefon: 0911 – 57 52 94 12

Ja, ich will Mitglied werden im BUND Naturschutz.



MITGLIED WERDEN

Nachname	Vorname
Straße, Nr.	
PLZ, Ort	
Telefon	E-Mail
Schule, Verein, Firma	Geburtsdatum
Datum	Unterschrift (bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten)

Jahresbeitrag

- Einzelmitgliedschaft ab € 60,00
- Familie/Ehepaar ab € 72,00
(mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)
- Person/(Ehe-)Paar ermäßigt ab € 24,00
(Selbsteinschätzung, auf Antrag)
- Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge, Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst und Vergleichbare (ermäßigt) ab € 24,00
- Schule, Verein, Firma ab € 70,00
- Ich unterstütze den BN freiwillig zusätzlich mit einem Betrag von jährlich
 12,- 36,- 60,- _____,- Euro

Der BN erhebt und verarbeitet Ihre Daten für Vereinszwecke und zur Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Die Nutzung Ihrer Daten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 f DSGVO. Dieser Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Mehr Infos: www.bund-naturschutz.de/datenschutz

Bei Familienmitgliedschaft bitte

ausfüllen: (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)

Name des Ehepartners	Geburtsdatum
Name des 1. Kindes	Geburtsdatum
Name des 2. Kindes	Geburtsdatum
Name des 3. Kindes	Geburtsdatum
Name des 4. Kindes	Geburtsdatum

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Zahlungsdienstleister vereinbarten Bedingungen.

DE _____	IBAN
X	
Datum	Unterschrift



„Wir schützen Bayern. Als Mitglied beim BN. Mit vielen Freunden und bald auch mit Ihnen?“